

Predigt am Palmsonntag 2020

Liebe Gemeinde!

In der Pfarrgemeinde St. Marien und St. Josef ist es Tradition, dass am Palmsonntag unser Esel Josef die Palmprozession zur Kirche anführt. Denn Jesus reitet auf einem solchen Tier. Er wusste das Tier also zu schätzen. Und er hat es bewusst ausgewählt, um auf ihm, als Friedensfürst in seine Stadt Jerusalem einzuziehen zu können.

Der Herr hat ihn gebraucht, diesen Esel, und der Esel hat sich gebrauchen lassen. Er hat den Herrn getragen, seiner Aufgabe als Lasttier alle Ehre gemacht und ist zum Christusträger geworden.

Deshalb möchte ich heute auch alle besonders grüßen – die sich vom Herrn gebrauchen lassen, die sich von ihm in den Dienst nehmen lassen, um ihn zu tragen und Christusträger zu werden. Ich denke dabei an die Mitarbeiter/innen in unseren Geschäften, an die vielen Menschen, die im Pflegebereich tätig sind, an alle, die dafür sorgen, dass trotz Corona-Virus unser Leben irgendwie weiter geht.

Gleichzeitig sollte der Esel aus dem Evangelium uns allen ein Vorbild sein. Christus lässt nämlich auch uns ausrichten, dass er uns braucht, dass wir benötigt werden, um ihn zu tragen.

Jetzt wissen Sie natürlich auch alle, dass wir nicht Jesus Christus in Person auf unseren Schultern durch irgendwelche Stadttore tragen sollen; das ist klar. Aber ich denke Sie wissen auch, dass er gesagt hat: „Alles was ihr einem meiner geringsten Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Und das genau ist der Punkt: Überall nämlich, wo wir tragen helfen, was andere Menschen nicht mehr zu tragen in der Lage sind, überall dort, tragen wir nicht nur die Last anderer Menschen; in ihnen tragen wir Christus selbst, werden selbst zu Christusträgern, folgen wir dem Beispiel des Esels.

Und im Augenblick werden viele solcher Esel gebraucht, denn immer mehr Menschen sind nicht mehr in der Lage, allein zu tragen. Sei es aufgrund von Krieg, Verfolgung oder Armut und absoluter Perspektivlosigkeit.

Trotz der Einschränkungen durch das Corona-Virus begeistern mich in diesen Tagen viele Menschen (besonders auch Jugendliche und junge Erwachsene), die sich für Hilfsbedürftige engagieren, die sich auf großartige Weise einsetzen. Das sind Menschen, die das Beispiel des Esels aus dem Evangelium verstanden haben.

Vielleicht fragt nun der eine oder die andere von ihnen, was kann ich tun. Gerade bin ich doch von den sozialen Kontakten abgeschnitten oder soll sie sogar bewusst meiden. Es gibt eine schöne Idee. Ich beherzige sie schon seit

längerem und es hat auch etwas Gutes für mich. Das Hände waschen (in diesen Tagen und Wochen besonders wichtig) soll ja ca. 20 Sekunden dauern. Dabei bete ich ein Vater unser (übrigens fallen mir immer wieder Menschen ein, die ein solches Gebet nötig haben oder mich darum bitten). 20 Sekunden Vater unser und das häufig. Mehr kann ich vielleicht im Augenblick nicht tun. Aber ich bin mir sicher, ich bin wenigstens ein kleiner Esel.